

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Nr. 32.

Mittwoch, den 1. Februar.

1843.

### Bekanntmachung.

Die Herren Professoren und übrigen academischen Docenten werden andurch veranlaßt, die Ankündigungen ihrer Vorlesungen für das künftige Sommerhalbjahr, wie sie solche in dem Lections-Cataloge angezeigt haben wollen, bei dem Redacteur desselben Herrn Prof. M. Rüdler binnen 14 Tagen und längstens

den 15. Februar dieses Jahres in der gewöhnlichen Form mit der Bemerkung, zu welchen Stunden die Vorlesungen stattfinden und ob solche publice oder privatim gehalten werden sollen, einzureichen, wobei zugleich in Erinnerung gebracht wird, daß spätere Eingaben nicht berücksichtigt werden können. Leipzig, den 28. Januar 1843.

Dr. Friedrich Adolph Schilling, d. Z. Rector d. U.

### Die hiesige Armenanstalt

hat vor Kurzem ihren 40. Jahresbericht, mit übersichtlicher Rechnungsablage, wie ausführlich, in einer besondern Druckschrift der Oeffentlichkeit übergeben.

Leider ist daraus ersichtlich, daß die jährlichen, durch Unterschrift der Armen unserer Stadt zugesicherten Beiträge dieser Einwohner, welche die hauptsächlichste Quelle für die Wirksamkeit der Armenanstalt bilden, in neuerer Zeit und im Vergleiche mit frühern Jahren, dem Gesamtbetrage nach geringer geworden sind. Das ist, gesehen wir uns das, Ihr Mitbürger hohen und geringen Standes, eine sehr betrübende Erscheinung. Während die Bevölkerung Leipzigs rasch und bedeutend zugenommen hat und der Wohlstand, Gott sei Dank, im Allgemeinen und mit ihm der Luxus gewachsen ist, da kann es geschehen, daß die Summe dessen, was wir dem Armen geben, schwindet?! — Mit der Zahl der Bevölkerung überhaupt wächst auch die Zahl der Armen, da ist es nicht einmal hinreichend, daß die für sie bewilligte Summe dieselbe bleibe; sie muß größer werden, wenn wir uns den Ruhm erhalten wollen, daß wir unserer Pflicht, die Armuth und Hilfslosigkeit zu unterstützen, ohne Armensteuer durch freiwillige Gabe Genüge zu leisten vermögen.

Obige Erscheinung ist um so betrübender für den um das Wohl wie um die Ehre unserer Stadt besorgten Beobachter, als man sich leider nicht verhehlen kann, daß bei der Sammlung neuer Subscriptionen, natürlich für die gegen, im vor. Jahre geschehenen, oft Gründe gegen die Bewilligung eines Beitrages, oder für die Verminderung des bisher geleisteten, entgegen gehalten werden, die einen großen Mangel an Theilnahme für die leidende Menschheit, wenn nicht gänzliche Hilfslosigkeit verrathen. Wie oft haben die ehrenwerthen Bürger, welche als Subscriptionsammler sich der Mühe unterzogen, von Haus zu Haus zu gehen, um die Bewohner zu Zeichnung eines ihnen Verhältnissen angemessenen Beitrages für die Armen anzufragen, — wie oft haben diese z. B. die Erfahrung machen müssen, daß die begünstigten Leute, nur deshalb einen Beitrag verweigerten, weil etwa ihnen irgend eine obrig-

keitliche Verordnung nicht gefiel, eine Straße nicht gepflastert oder beleuchtet werde, ein Gewerbsgenosse bevorzugt oder benachtheiligt worden sei, ein Armer nach ihrer Ansicht zu viel oder ein anderer zu wenig erhalte und dergleichen Dinge mehr. Ist doch gar nicht so selten der Fall vorgekommen, daß solche Leute gesagt haben, sie müßten jetzt für ihren Hund oder ihre Hundsteuer entrichten, da könnten sie für die Armen nichts mehr geben. Und diese Aeußerungen sind noch dazu hin und wieder mit unhöflichem und ganz ungehörigem Benehmen gegen die Subscriptionsammler verbunden.

Wir sehen wohl ein, daß die Ausführung solcher Beispiele, zumal wenn sie von Auswärtigen gelesen werden, keinen günstigen Eindruck für Beurtheilung der Gesinnung eines Theiles der Einwohnerschaft machen kann; aber leider berichten wir damit nur Wahrheit, und sie zu unterdrücken, mag hin und wieder für politisch geachtet werden: aber wenn wir das Rechte wollen, dürfen wir auch die Wahrheit nicht scheuen.

Das Rechte aber wollen wir, unsere Mitbürger im weitesten Sinne des Wortes ermahnen, daß ein Jeder für sich das für unsere und damit auch seine Armen thue, was in seinen Kräften steht, daß er stark genug sei, eher einen überflüssigen eigenen Genuß fahren zu lassen, als seine Einschränkung damit zu beginnen, daß er den Armen seine Unterstützung entzieht, daß er am wenigsten das Letztere deshalb thue, weil ihm Das oder Jenes in der Stadt nicht recht und billig erscheint. Das steht ja auf einem ganz andern Blatte.

Doch dem Allen ungeachtet glaube man ja noch nicht, daß der Wohlthätigkeitssinn in Leipzig ausgestorben sei. Man überzeuge sich aus dem vorliegenden Berichte der Armenanstalt, wie auch in dem Jahre 1842 verstorbenen Menschenfreunde durch Aussetzung von Legaten ihre Namen in das ewige Album der Armuth gezeichnet und nicht minder Lebende durch außerordentliche Beiträge ihre edlen Gesinnungen bethätigt haben. Gott segne unsere Armenanstalt! —

Berichtigung. Im gestr. St. d. Bl. muß es in der Einnahme der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie heißen: Salzfracht, statt Holzfracht.

### Bekanntmachung und Aufforderung.

In dem Besitze einer Frauensperson, welche wegen Diebstahls bei uns verhaftet ist, haben sich die nachstehend ver-

zeichneten Gegenstände vorgefunden, hinsichtlich deren der Verdacht obwaltet, daß sie gestohlen oder sonst auf unrechtmäßige Weise erworben worden seien. Wir fordern daher die